

Die Baugewerkschaft

Organ

des Zentral-Verbandes christlicher Bauhandwerker
und Bauhilfsarbeiter Deutschlands.

Herausgegeben vom Verbandsvorstande.

Geschäftsstelle: Berlin O., Rüdersdorferstr. 60. — Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4337.

Schriftleitung:

Berlin O., Rüdersdorferstraße 60.

Abonnements-Bestellungen, Anzeigen u. dgl. an
die Geschäftsstelle zu richten.

Schluss der Redaktion: Dienstag abends 7 Uhr.

Nummer 18.

Auflage

Berlin, den 6. Mai 1906.

42 500

7. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis.

Die Wirkung des Alkohols auf die Gesundheit. — Sozialdemokratische Taktik. — Der sozialdemokratische Arbeiterverband. — Rundschau: Die Waisener. — Arbeiterbewegung. — Verbandenachrichten: Glin. Hannover. — Mensfeld. Sollingen. Gelsenkirchen. Cottrop. Schön. — Siegen. Mettmann. Steinhelm. Reddinghausen. Kassel. — Westfalen. — Sozialgesetzgebung. — Gerichtliches. — Literarisches. — Bekanntmachungen. — Abrechnung. — Verbandskalender. — Anzeigen.

Zur Beachtung!

Vom 1. Mai ab ist die Adresse der Geschäftsstelle unseres Verbandes: Berlin O., Rüdersdorferstraße 60. Dorthin selbst ist auch die Redaktion und Verlag der „Baugewerkschaft“.

Vom Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften wurde für die Rheinpfalz ein Sekretariat errichtet. Die Adresse desselben ist: J. Erving, Kaiserslautern, Beethovenstraße 19, 2. Etage. Die Pfälzer Poststellen werden gerne bei allen agitatorischen Angelegenheiten an genannte Adresse zu wenden.

Die Wirkung des Alkohols auf die Gesundheit.

Eine Schattenseite im Volksleben ist der Mißbrauch des Alkohols. Umso stärker tritt dieses in der Erscheinung dieser Mißbräucher nicht nur große materielle Schäden, sondern vor allem gesundheitliche und sittliche Gefahren zu Tage. Zudem liegt die Tatsache vor, daß die Folgen des Alkoholmißbrauchs sich vererbend über Generationen, und so oft ganze Geschlechter benegriert werden. Daß auch zugleich geistige Schäden: Stumpfheit, Unzuverlässigkeit, Schwachsinn, Nervosität, Begleiterscheinungen sind, beweist die tägliche Erfahrung. Dieses Verfallsbild der Gesellschaft, — es grassiert in allen Ländern, oft da am meisten, wo man gerne hochalcoholicen den betrunkenen Arbeiter herabschaut — zu bekämpfen, ist auch eine Aufgabe der Gewerkschaftsbewegung. Gerade in diesen Elementen ist der größte Heimsuchung im Arbeiterstande, für eine erfolgreiche Aufwärtsbewegung zu erbilden. Wir sind keine Temperenzler, und wollen die Wasserpredigten halten, aber darüber sind wir klar, daß eine weise Beschränkung im Alkoholenuss eine der ersten Vorbedingungen ist, um eine geistig und körperlich brauchbare und gehärtete Arbeiterkraft heranzuziehen.

Um die Schäden des Alkoholmißbrauchs an Hand der Arbeiter zu beheben, lassen wir einen Auszug aus dem Aufsatze über diese Materie, „Reichsarbeitsblatt“ vom 3. 1906, folgen. Es heißt da:

Was zunächst die gesundheitsgefährlichen Folgen übermäßigen Alkoholenusses anbelangt, so hat die medizinische Forschung in der jüngsten Vergangenheit nachgewiesen, daß das Alkoholibermass einerseits dem menschlichen Organismus für Krankheiten aller Art empfänglicher, gegen äußere Einflüsse weniger widerstandsfähig, andererseits bestimmte innere Organe, insbesondere Magen, Leber, Nieren, Herz, Gehirn, Blutgefäße und Nerven schädigt. Dadurch werden ernste Krankheitserscheinungen hervorgerufen, die unter der Bezeichnung Magenverengung, Fettleber, Säureleber, Schrumpfleber, Fetthepatitis, Bierhepatis, Gehirnarterienverkalkung und Neurose allgemein bekannt geworden sind und häufig zu frühzeitigem Tode führen. Es ist hierfür auf das „Alkohol-Merkblatt des Kaiserlichen Gesundheitsamtes“ Bezug genommen worden, in welchem es u. a.

Während die Wirkung der mäßig und nicht zu häufig genossenen Getränke auf den gut genährten und im Vollbesitz ihrer Kraft befindlichen menschlichen Körper anregend sein und nachteilige Folgen vorübergehen kann, schädigt der fortwährende und unmäßige Genuß die meisten Körperorgane dauernd und selbst die widerstandsfähigsten Naturen der Einwirkung des Alkohols allmählich unterliegen. Diese Folgen sind namentlich leicht bei gewohnheitsmäßigem Genuß von geistigen Getränken (Branntwein, Portwein, Serry) einzuwirken. Es ist nicht außer acht zu lassen, daß der Körper sich an den Genuß des Alkohols gewöhnen kann und dann immer weniger Mengen zur Erzielung der angenehm empfundenen Wirkung benötigt. Damit häuft sich aber auch die schädliche Wirkung. Schließlich tritt unter Abnahme der geistigen und geistigen Widerstandsfähigkeit der Zustand der Trunkenheit ein, in welchem der Trinker, vielfach trotz besserer Natur immer aufs neue zum Alkohol greift.

Eine Begleiterscheinung des gewohnheitsmäßigen Alkoholenusses ist die Herabsetzung des allgemeinen Stoffwechsels, die führt häufig zu gichtischen Erkrankungen und zur Gicht. Bei Gewohnheitsrinkern kommt es häufig zur Anschwellung, entweder durch Ablagerung von Fett in die Gelenke (Fettleber), oder durch eine noch gefährlichere Verengung, welche bei fortgesetztem Alkoholenuss schließlich zur Verengung (Säureleber) und unter den Erscheinungen der Nierenkrankheit zum Tode führt. Gleiches ist es mit der Verengung, die bei Alkoholikern gleichfalls, namentlich bei Branntweintrinkern, nicht selten auftritt.

Die durch ständigen und wiederholten Alkoholenuss verursachte Herabsetzung und Verengung der Schleim-

häute zu stärkeren Absonderungen (Katarthen) und entzündlichen Zuständen in der Mundhöhle, dem Rachen sowie dem Magen und Darm, und damit auch zu den Ernährungsstörungen. Der Magenkatarrh der Trinker pflanzt sich gewöhnlich auf die Schleimhaut der Luftwege fort und gibt zu chronischen Kehlkopf- und Bronchialkatarrhen mit ihren Begleit- und Folgeerscheinungen — Heiserkeit, Husten, Kurzatmigkeit, Asthma — Anlaß. Allmählich kann auch das Lungengewebe in Mitleidenhaft gezogen und in ihm ein geeigneter Boden zur Aufnahme anderer krankheitsregender Keime, vorzüglich derjenigen der Lungentuberkulose, geschaffen werden.

Schweren Schädigungen ist auch in nicht seltenen Fällen das Herz und das Gefäßsystem der Trinker ausgesetzt, indem einerseits manche Blutgefäße bald früher, bald später durch Verengung oder Veralltaltung ihrer Wandungen brüchig werden, andererseits das Herz durch Ablagerung mit einer Fettschicht oder durch fettige Entartung seiner Muskelfasern in seiner Leistungsfähigkeit gehemmt und schließlich zum Stillstand gebracht werden kann. Die bei unmäßigen Biertrinkern häufig vorkommende Herzvergrößerung (Bierherz) beruht vor allem auf der Wirkung der Flüssigkeitsmengen, die in den Blutkreislauf gelangen und eine Ueberarbeit des Herzens mit nachfolgender Verdickung des Herzmuskels und Erweiterung der Herztamnen verursachen.

Auch eine Herabsetzung des Sehvermögens kann als Folge übermäßigen Alkoholenusses entstehen.

Vor allem aber wird das Nervensystem durch den Alkohol beinflusst und gefährdet; im Zusammenhang damit steht das bei Gewohnheitsrinkern bemerkbare Bittern der Hände und ihr unsicherer, schwankender Gang. Auch am Rückenmark können krankhafte Veränderungen auftreten. Im Gehirn kann die anhaltende Ueberfüllung der kleinen Blutgefäße zum Versten derselben und zu Blutergüssen (Gehirnschlagfluß) Anlaß geben, oder sie führt in den Hirnhäuten zu entzündlichen Vorgängen, welche durch den allmählich zunehmenden Druck auf das Gehirn ernsthafte Störungen bewirken können. Der bei vielen Alkoholikern schon frühzeitig sich entwickelnde Vermindeung der Geschicklichkeit und somit Erhöhung der Unfallgefahr folgen Abkumpfung des Auffassungsvermögens und der Willenskraft sowie Schädigung des Gesamtcharakters und nicht selten ausgeprägte geistige Erkrankungen der verschiedensten Art, Delirien mit Wahnhinrichtungen (Säuerwahnsinn), ja sogar Verblöbung und unheilbare Geisteskrankheit. Ein großer Teil der zur ärztlichen Beobachtung kommenden Geisteskrankheiten wird auf den Alkoholmißbrauch zurückgeführt.

Vielfach machen sich bei übermäßigem Alkoholenuss auch Störungen nach der sittlichen Seite hin bemerkbar; den Gewohnheitsrinkern pflegen bald die Begriffe von Ehre und Pflicht zu schwinden, so daß sie ihren Beruf und ihre Familie vernachlässigen, zu Streit, Schlägereien und geschlechtlichen Ausschweifungen mit den bekantesten schlimmen Krankheitsfolgen neigen und auch sonst, wie die Statistik der Verbrechen beweist, viel leichter als mäßige Personen auf Abwege geraten.

Besonders verhängnisvoll ist es, daß Trunkheit der Eltern nur allzu häufig eine schwächliche, geistig wie körperlich minderwertige Nachkommenschaft zur Folge hat, deren Entwicklung oft durch Vernachlässigung der Pflege und Erziehung weiter ungünstig beeinflusst wird.

Diese Ausführungen verdienen volle Beachtung in allen Kreisen. Möge man auch in unserem Verbands diese Materie öfter in Vorträgen verarbeiten, umso mehr, da bei uns auch die heraufstehenden Gefahren vielfach eine Steigerung durch den Alkoholmißbrauch erfahren, zum Schaden von Arbeiter und Familie.

Sozialdemokratische Taktik.

In den Jahresberichten der Gauleiter des sozialdemokratischen Bauerverbandes ist im allgemeinen, entgegen dem früheren Schimpfen und Verleumdungen, auf unsere Organisation eine andere Taktik eingeschlagen worden. Die Verleumdungen halten nicht stand. Die eigenen Mitglieder glauben den Schwund nicht mehr. Das gemeinsame Ringen der Arbeiter aller Verbände zeigt den sozialistisch organisierten Arbeitern, daß sie von ihrem Führern bezüglich der christlichen Organisation belogen worden sind. Daher schlägt man die neue Taktik ein, dieselben in den Jahresberichten fast gar nicht zu erwähnen. Eine Ausnahme hiervon macht der als Heher allgemein bekannte Genosse Muth von Gau Osn. Er kann nun einmal nicht anders. Der Kampf gegen das Christentum scheint seine Hauptaufgabe zu sein. Nach seiner Aussage sind die „Paffen“ (wie er sich stets ausdrückt) überflüssig. Er meint, dieselben hätten keine Existenzberechtigung. Schon das Wort christlich wirkt auf ihn, wie das rote Tuch auf den Stier. Formlich wird kann er werden, wenn von den Christlichen die Rede ist. Nach dieser Geistesveranlagung ist auch sein Jahresbericht ausgefallen. Der ganze Bericht vollt mit von Lügen und Wörtern wie Zentrumsvorbände, Zentrumsgewerkschaften, Zentrumspolitikern, Schwarze, Jesuitenklaffe u. dgl. Die Konfessionen möchte er gegeneinander ausspielen, damit er für die Sozialdemokraten schwächern kann.

Welche Auffassung der Mann von der Religion hat, geht aus folgenden Auslassungen hervor. Er schreibt: „Die Religion ist nur dazu da, um Arbeiter zu geubdigen Ausbeutungsobjekten zu erziehen,“ und meint, „die religiösen Arbeiter wären arme verirrte Menschen!“ Für uns als gewerkschaftlich organisierte Arbeiter, die wir uns organisiert haben, um unsere wirtschaftliche Lage aufzubessern, ist folgende Auffassung des Gauleiters interessant. Es heißt da wörtlich: „In Rheinland und Westfalen wird die Entschlebungsschlacht zwischen Zentrum und Sozialdemokratie, zwischen Finsternis und Licht, geschlagen. Also vorwärts an die Arbeit. Sorgen wir, daß wir mit dabei sind.“ Was sagen die Arbeiter und Hilfsarbeiter dazu, daß Genosse Muth die Arbeiterorganisation, die Beiträge der Kollegen, benutzen will, um gegen

das Licht des Glaubens mobil zu machen und Schlachten gegen die Religion schlagen will. Wenn die Arbeiter noch nicht ganz schlafend sind, wird es ihnen endlich klar werden, welcher Verantwortung sie sich schuldig machen, wenn sie ihre Beiträge in die sozialdemokratischen Agitations- und Organisationskassen bezahlen. Eine Entschuldigungsverantwortung haben sie nicht, denn zur Vertretung der wirtschaftlichen Interessen braucht man keiner sozialdemokratischen Organisation anzugehören, dazu sind die christlichen Gewerkschaften vorhanden.

Geärgert hat dem Genossen Muth, daß wir in Osnabrück, wo wir eintig und gemeinsam für die Bauarbeiter gekämpft haben, entsprechend unserer Stärke, in der Schlichtungskommission vertreten sind. Dadurch, daß unsere Organisation die Arbeiter und Hilfsarbeiter umfaßt, glauben die Genossen, weil sie die Hilfsarbeiter (zum Schaden der Bauarbeiter im allgemeinen) getrennt organisiert haben, doppelt vertreten sein zu müssen. Als wir uns dies nicht gefallen ließen, sondern entsprechend unserer Stärke eine Vertretung verlangten, nennt Muth dies „Jesuitenklaffe“ und „Arbeiterverrat.“ Auch glaubt Muth endlich einen Beweis zu haben, daß die christlichen Gewerkschaften Merkmal wären, indem er auf das Abkommen mit dem Holländer „Volkssbond“ hinweist. Wer laßt da?

Dem Genossen Muth sollte es bekannt sein, daß gegenseitige Unterstützungen in agitatorischem Sinne auch in Deutschland zwischen den christlichen Gewerkschaften und evangelischen und katholischen Arbeiterinnen vorhanden sind. Der Holländer Volkssbond nimmt auch evangelische Mitglieder auf. Wenn wir für die holländischen Kollegen 25 Pf. an den Volkssbond entrichten, so tun wir das lediglich, um für unsere holländischen Kollegen den Rechtsschutz des Holländer Volkssbonds zu genießen. Wir kennen die ausländischen Gesetze nicht so genau, daher sind wir in Anbetracht der holländischen Mitgliederzahl auf diesen Rechtsschutz angewiesen. Die Holländer Zeitung sollen nur diejenigen erhalten, die nicht Deutsch lesen können. Also Genosse Muth, mit diesem Argument gegen uns ist es mal wieder nichts.

Muth wundert sich auch darüber, wo die Christlichen ihre Gelder hernehmen. Ueberall, wo er hinkommt, faßelt er die Christlichen hätten kein Geld, um die Arbeiter von der christlichen Organisation fernzuhalten. Während wir, wie der Bericht angibt, so leicht mit dem Geld verfahren wie er, kann man sich wirklich wundern. Dem sozialdemokratischen Stadtverordneten und Verbandsleiter Hiltmann aus Frankfurt sind für eine Agitationstour (es waren nur einige Verammlungen) 168,55 Mk. bezahlt worden. Ob diese Verammlungen das Geld wert waren? Wir glauben nicht, — denn für die alle Kamellen des Hiltmann, daß der Vorkämpfer noch nicht geboren sei, daß dieses der „Sozialist“ sein müsse, brauchte man keine 168 Mk. zu bezahlen. Von einem Erfolg über Mitgliederzunahme war auch nichts zu hören, denn das ganze Jahr hindurch hat Muth in seinem Bezirk nur 200 Mitglieder gewonnen — betrachtet man die gewaltigen Anwendungen an Agitation von 2539 Mk., so ist der Erfolg ein lächerlicher. Der Jahresbericht zeigt aber auch, daß Muth mit seinem Anhang beim Kampfe um Licht und Finsternis nicht gesüchelt zu werden braucht.

Bei der Lohnbewegung in Schwelm glaubt Muth, unserer Organisation ein auszuweichen zu müssen. Das Geschäft Kiefer, wo unsere Kollegen durch Vorkaufsgeld 2 Pf. Stundelohn mehr erhielten, war gar nicht gesperrt. Das wissen alle dortigen Arbeiter. Das wir bei der Schwelmer Bewegung nicht so viele Kollegen im Kampfe hatten, lag daran, daß die Kollegen anderweitig Arbeit erhalten konnten und daher nur einige am Orte blieben, welches jedoch auf sozialdemokratischer Seite genau so ging. In Rheinisch überließ man uns hauptsächlich die meisten Kämpfenden.

Unsere Kollegen mögen aus dem Angeführten die Notwendigkeit erkennen, daß jeder mit voller Begeisterung in die Agitation eintreten muß, damit unter die Arbeiterkraft Aufstellung kommt. Es muß jedem Arbeiter klar werden, daß das End- und Hauptziel der sozialdemokratischen Verbände die Propaganda für die Sozialdemokratie und Kampf gegen das Christentum ist. Den Bauarbeitern muß es klar werden, daß es unverantwortlich ist zur Untergrabung ihrer Religion, selber in die sozialdemokratischen Kassen zu zahlen. A.

Der sozialdemokratische Stukkateurerverband

hielt zu Ostern seinen fünften Verbandstag in Leipzig ab. Der Verband hat eine Mitgliederzahl von 7283, im Jahre 1903 waren es erst 4121. Die Lohnbewegungen waren sehr zahlreich. Im Geschäftsbericht, den Odenthal gab, bekamen auch natürlich die christlichen Stukkateure ihr Fett. In „Vorwärts“ heißt es:

„In längeren Ausführungen wendet sich der Redner dann gegen die Quereiterer der Christlichen in Rheinland-Westfalen, die überall dort, wo der Stukkateurerverband in Lohnbewegungen eintreten wollte, entgegengearbeitet hätten.“

Wenn Odenthal das wirklich so ausgeführt hat — und wir zweifeln nach seinen bisherigen Leistungen auf diesem Gebiete nicht daran — dann mögen unsere Stukkateure daraus ihre Konsequenzen ziehen in der Agitation. Es muß doch mit der Zeit selbst dem einseitigsten freigeorganierten Stukkateur zu dumm sein, von solch einer verlogenen Zeitung sich dirigieren zu lassen! Doch in der Debatte scheint man Osn. Eigenschaften genügend bewertet zu haben, sie war sehr heiß und gerade die westlichen Delegierten, die ja so öfter das Bedürfnis haben, ihrem Odenthal den Kopf zu waschen, scheinen auch das dieses Mal wieder ausgiebig getan zu haben. Es heißt da:

„In der Diskussion wurde dem Hauptvorstand vorgeworfen, er habe Schuld an dem Darniederliegen der Organisation in Rheinland-Westfalen, da er verjäumt habe, den von der vorigen Generalversammlung beschlossenen Gauleiter anzustellen. Dadurch seien die christlichen Gewerkschaften so ins Kraut geschossen. In Hessen-Kassau, besonders in Wiesbaden und Mainz, müßte weit mehr an Agitation getrieben werden. Ferner wurde angeregt, den Hauptvorstand durch zwei bejohelte Beamte zu verdrängen und für Süddeutschland einen Gauleiter und für

Sonstige Bestimmungen.

arbeiten außerhalb der Stadt. Als Mittelpunkt der Arbeit der Friedrich-Wilhelmplatz angesehen. Alle Arbeitsstellen innerhalb eines Umkreises von vier Kilometern gehören...

bei weiterer Entfernung nicht jeden Tag nach Hause werden kann, trägt der Arbeitgeber die Mehrkosten. Zur Auflösung des Arbeitsverhältnisses ist eine Kündigung sechs Arbeitstagen erforderlich...

der Prinzipal ist verpflichtet, brauchbares Material, Gerate sowie Eimer, Sägen, Junglaten und Schablonen zu stellen...

Verbandsnachrichten.

über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Angelegenheiten sendet man sofort an die Redaktion des Fachblattes. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstags abends für die laufende Nummer bearbeitet werden.

Bezirkskonferenz.

Am 11. April hielt der Bezirk Köln seine diesjährige Konferenz in Düren ab. Zu derselben waren 71 Delegierte erschienen. Der Vorsitzende Kollege Lange berichtete über den Verlauf der einzelnen Jahrestellen nach den eingezogenen Fragebögen...

Dachdecker.

Am 20. April hielt unsere Verwaltungsstelle eine regelmäßige Versammlung ab, welche trotz der widrigen Wetterlage leider nur schwach besucht war. Als erster Tagesordnungspunkt stand die Einführung der Hauskassierung...

keit und Bedeutung unserer Berufsorganisation im Baugewerbe; unter anderem ersuchte er die Anwesenden, sich an die jüngeren Kollegen, die erst ausgebildet haben, und an die indifferenten Kollegen heranzumachen...

Am 1. April gewechselt haben, oder wieder zugereist sind, werden noch mal ersucht, ihre genaue Adresse dem Kassierer Thomas Thumert, Berlin NO., Langenbeckstraße 6, Augb. IV, oder dem Schriftführer Karl Naal, Berlin SO. 33, Mühlenerstraße 26 II, mitzuteilen.

Stukkatoren.

Auch im Vergleichen Lande bringen die christlichen Organisationen immer weiter durch. So haben sich am Sonntag, den 8. April, die Stukkatoren Rheinlands zu einer Besprechung zusammengefunden, um auch hier eine Gruppe des christlichen Verbandes zu gründen.

Sollingen.

Da nunmehr die Geschäftstätigkeit hier am Orte wieder in vollem Gange ist und die Kollegen alle aus ihrer Heimat sich eingefunden haben, so regte es sich auch wieder unter den hiesigen Stukkatoren. Am Sonntag, den 8. April, hielten wir eine öffentliche Versammlung ab, zu der sich die Kollegen zahlreich eingefunden hatten.

Maurer.

Am 31. März hielt unsere Verwaltungsstelle ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab, welche gut besucht war. Zunächst hielt Kollege Spilner einen kurzen Vortrag über den Mangel an gewerkschaftlicher Bildung...

Borstand resp. neugewählt: erster Vorsitzender Weber, zweiter Vorsitzender Müller, Kassierer Müller, zweiter Kassierer Schell, Schriftführer Wella, zweiter Schriftführer Dörsch, Kassierer Dörsch, Schriftführer Dörsch. Im weiteren wurde darauf hingewiesen, daß die Kollegen die Versammlungen besser besuchen sollen...

Schon lange. Am Sonnabend, den 7. d. M., fand hier eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Kollege Haffe hielt einen Vortrag über den Zweck und die Ziele der christlichen Gewerkschaften. Die Versammlung nahm mit sichtlichem Interesse die Ausführungen des Referenten auf.

Siegen, 1. April 1906. Endlich, nachdem wir lange im Dunkeln geblieben sind, treten wir auch wieder ans Licht, um den übrigen Kollegen Deutschlands zu zeigen, daß wir doch noch nicht ausgestorben sind. So fand heute eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt, zu der auch mehrere noch in-differente Kollegen erschienen waren.

Wettmann, 3. April 1906. Schon lange hegen die Wettmanner Kollegen das Bestreben, sich zu organisieren, nur war die Frage, wie organisiert wir uns? Von freier Seite ist schon verschiedenes Male der Versuch gemacht worden, hier eine Zählstelle zu gründen, welches aber fast ohne Erfolg oder nur von kurzer Dauer war.

Steinheim. Am Sonntag, den 8. April, tagte im Saale des Herrn Hilbrandt zu Steinheim i. W. eine öffentliche Bauhandwerkerversammlung, in welcher der Kollege Windolph aus Hannover das Thema behandelte: 'Ist es notwendig, daß der Arbeiter in Berufsverbände sich zusammenschließt?'

Zimmerer.

Am 22. April hielten wir unsere erste Generalversammlung ab, welche nur schwach besucht war. Der erste Vorsitzende gab zunächst den Jahresbericht. Unsere Zählstelle wurde im vorigen Jahre am 25. März mit 17 Kollegen gegründet.

